

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 13 (1930)  
**Heft:** 19

**Rubrik:** Aus der Freidenkerbewegung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nesisch ist, gestattet werde, Primarschulen oder Kindergärten zu leiten und dass kein Fremder ermächtigt sein soll, Unterricht zu erteilen oder verantwortungsvolle Lehrstellen zu übernehmen. Die Sache ging zwar nicht über eine Empfehlung hinaus, aber die Regierung handelt gewöhnlich gemäss den Empfehlungen der genannten Erziehungsgesellschaft.

Nachdem sie jene Petition empfangen hatte, zeigte die Regierung an, dass das Datum für die Registrierung von Schulen um ein Jahr zurückgesetzt worden sei (auf Juli 1931), ausgenommen in Schanghai und Nanking. Zur gleichen Zeit liess sie bekannt machen, dass Graduierte von nicht registrierten Schulen von den höheren Schulen nicht als solche anerkannt würden und dass Studenten, die Pässe nach den Vereinigten Staaten zu erhalten wünschen, um dort zu studieren, versprechen müssen, kein Studium religiöser Art in ihr *curriculum* aufzunehmen.

Dass ich berechtigt bin, die von den Missionaren «unterrichteten» Kinder *Kulikinder* zu titulieren, geht aus dem Werke «Eskimoleben» von Fridtjof Nansen klar genug hervor. Nansen befürchtet für die Eskimos dasselbe Schicksal durch die Einführung des Christentums, wie das den einst so stolzen Mexikanern und den hochbegabten Inkas in Peru beschieden gewesene. Er weist auf das gänzlich entvölkerte Tasmanien, auf Australien hin und prophezeit den Schwarzen in Afrika einen ähnlichen Ruii. Schliesslich kommt er auf China zu sprechen. Zitieren wir nun hier seine eigenen Worte:

Blicken wir auf die heutigen Missionen, lernen wir da nicht bei nahe überall dieselbe Lektion? Nehmt z. B. ein Volk wie die Chinesen, die auf einer hohen Stufe der Zivilisation stehen und wie man deshalb annehmen muss, am besten dazu geeignet, die neue Doktrin zu erfassen. «Einer der am besten aufgeklärten Mandarine Chinas, selber ein Christ und auf europäischen Universitäten ausgebildet, schreibt in den *North China Daily News* einen Artikel über die Missionare und deren Einfluss, worin er unter anderem sagt:

«Ist es nicht ein offenes Geheimnis, dass es bloss der schlechteste, hilfloseste, unwissendste, notdürftigste und verrufendste unter den Chinesen ist, der je das gewesen ist oder wird, was die Missionare bekehrt nennen?» . . .

Ich frage, ob es nicht bewiesen werden kann, dass diese «Bekhrte» — Menschen, die den Glauben ihrer Kindheit von sich weggeworfen haben, Menschen, denen von ihren Lehrern untersagt ist, den Erinnerungen und Traditionen eines ehrwürdigen Altertums je Zuneigung, ja sogar irgend was anderes als Verachtung zu erweisen — ob es nicht, frage ich, bewiesen werden kann, dass solche Menschen, sobald sie die Hoffnung auf irdischen Vorteil haben aufgeben müssen, sich als schlimmer erwiesen haben, als das Schlimmste eines chinesischen Lumpenpacks?

K. E. P.

Aus der Antwort des chinesischen Erziehungsministers auf die Petition der zwölf Missionsverbände entnimmt man aber eine wichtige und bedeutungsvolle statistische Angabe, nämlich, dass in China, einem Lande mit ca. 440 Millionen Einwohnern, bloss 200,000 «bekehrte» Chinesen sind. Jene vielen Kirchen und Schulen der *mehr* als zwölf Verbände bildenden Missionen haben es also nicht weiter gebracht, als auf je 1000 keinen halben Chinesen zu bekehren (0,45)! Und das nach fast einem Jahrhundert und bei einem Funktionieren mit Voll dampf! Das lässt freilich tief blicken. In China lässt sich halt die Bekehrungsmethode der Spanier und Portugiesen nicht anwenden und die Chinesen haben eben die Missionare längst als Geschäftsreisende erkannt.

## Gesinnungsfreund!



Haben Sie dem „Freidenker“ schon einen neuen Abonnenten geworben?

## Aus der Freidenkerbewegung.

### Berichte von Nah und Fern.

Die Freigeistige Vereinigung der Schweiz hat ihre Tätigkeit voll und ganz aufgenommen. Der Beginn unserer Arbeit stand allerdings im Zeichen eines widerwärtigen Kampfes. Für den 23. September war im Konzertlokal Hammer in Olten eine Versammlung anberaumt, in der Sekretär Krenn über die Frage sprechen sollte: Kann uns das Christentum erlösen? Die Dunkelmänner hatten anscheinend Angst vor der Beantwortung dieser Frage und nahmen uns zwei Tage vor dem Termin den Saal weg. Wir mieteten in aller Eile einen Saal im Hotel Schweizerhof. Am Versammlungstage wurde uns auch dieser Saal wieder entzogen und wir nahmen im Laufe des Tages einen dritten Saal im Volkshaus zu Olten auf, wo wir in Ruhe, draussen standen ca. 30 radaulustige katholische Jungmänner, die Versammlung durchführen konnten. Diese hinterhältige Kampfesart der Katholiken schadet nur den betreffenden Geschäftsläuten, während sie uns neue Streiter zuführt.

Am 25. September eilten trotz des strömenden Regens viele Freunde wie Feinde der freien Weltanschauung zur Krennversammlung im Hotel Engel in Luzern. Die Versammlung erhielt durch die Anwesenheit zweier katholischer Priester, die auch mutig in die Debatte eingegriffen haben, ein interessantes Gepräge. Wenn der überaus starke Beifall am Schluss der Versammlung ein Zeichen wirklicher Zustimmung war, dann hat unser Sekretär über zwei Priester und eine ältere bigotte Dame, die sogar Aerztin ist, einen anerkannten Sieg davongetragen. Die ca. 40 katholischen Jünglinge, die so gern die Versammlung «sprengen» wollten, mussten unverrichteter Dinge wieder nach Hause ziehen. Der freie Gedanke hat wieder einmal über rohe Gewalt gesiegt.

Basel veranstaltete am 27. September seinen Elternabend, an dem Sekretär Krenn über Ziel und Zweck des neuen Ethikunterrichtes referierte. Auch bei dieser Versammlung war ein Geistlicher anwesend, er zog es aber vor, zu schweigen. Dafür haben sich bereits 40 Kinder zum Ethikunterricht gemeldet. Auch hier ein voller Erfolg!

Der herrlichste Tag in der vergangenen Woche war wohl der 28. September, an dem in Aarau eine Präsidentenkonferenz tagte, an der sehr wichtige organisatorische Beschlüsse gefasst worden sind. Am Nachmittag wurde in Aarau eine öffentliche Versammlung abgehalten, in der Sekretär Krenn die Frage behandelte: Was wollen die Freidenker in der Schweiz? Das Ergebnis dieser imposanten Versammlung war das Eintreten von 17 Mitgliedern in unsere Vereinigung und die Gründung eines vorbereitenden Komitees, um im November eine neue Ortsgruppe in Aarau ins Leben rufen zu können.

Der 1. Oktober war ein Triumftag unserer Gruppe in Winterthur. Ca. 600 Personen füllten die Saalokalitäten des Hotels Helvetia, in dem Sekretär Krenn noch einmal die Gründe auseinander setzte, die ihn, den ehemaligen Priester, bewogen haben, in der Freidenkerbewegung zu wirken. Die Diskussion stand leider nicht auf der wünschenswerten Höhe, da die anwesenden Gegner über persönliche Momente nicht viel hinausgekommen sind. Krenn blieb ihnen die Antwort nicht schuldig. Das Resultat waren Kirchenaustrittsanmeldungen und Beiträge zur Freigeistigen Vereinigung.

Ein schöner Abend war der Elternabend der Ortsgruppe Zürich am 2. Oktober. Der gelbe Saal des Volkshauses war überfüllt und alle lauschten mit Spannung, in welcher Weise Sekretär Krenn den neuen Ethikunterricht zu leiten gedenkt. Zahlreiche Eltern machten am Schluss der Versammlung die Anmeldungen ihrer Kinder. Trotz der in der Presse der Gegner hervorschneidenden Wut arbeitet die Vereinigung feierhaft, um Licht über das Geistesland der Menschheit zu bringen.